

Humanitarian Intervention and Pretexts for War

A Critique of Ryan Goodman, 100 Am. J. Int'l L. 107 (2006)

Clemens E. Ziegler*

Abstract Deutsch

Professor Ryan Goodman, ein namhafter U.S.-amerikanischer Völkerrechtler, vertrat die These, dass eines der Argumente gegen die Legalisierung der *unilateralen humanitären Intervention* (UHI), nämlich die Missbrauchsgefahr, unbegründet sei. Er behauptet, die Legalisierung von UHI sollte (i) Staaten davon abhalten, Angriffskriege unter dem Deckmantel der Humanität zu führen und (ii) einige Angriffskriege verhindern, die unter derzeit geltendem Recht geführt werden. Der vorliegende Artikel diskutiert und stellt diese Analyse in Frage, auch auf der Grundlage der sozialwissenschaftlichen Forschungen, die Goodmans Theorie zugrunde liegt. Abgesehen von den Bedenken gegen die Methoden und die Verlässlichkeit dieser sozialwissenschaftlichen Studien fragt sich, ob die Studien Goodmans Schlussfolgerungen zulassen. Der vorliegende Artikel verweist dabei auf einige mögliche Auswirkungen, die die Legalisierung von UHI auf Anreize für das Verhalten von Staaten haben könnte. Es geht dabei um (i) zusätzliche Anreize den UN-Sicherheitsrat zu umgehen, (ii) so genannte *pervertierte* Anreize, die durch *moral hazard* (subjektives Risiko) entstehen, (iii) das Glaubwürdigkeitsdilemma bei diplomatischen Drohgebärden sowie um (iv) Anreize, die zu einem „Elend der Beschützten“ führen können, wenn eine UHI tatsächlich durchgeführt wird. Zur praktischen Veranschaulichung legt der Artikel eine von Goodman's Diskussion des Kosovo-Kriegs der NATO abweichende Sichtweise dar. Die Debatte um die Legalisierung der UHI muss das Verhältnis zwischen den dadurch gesetzten „guten“ und „schlechten“ Anreizen berücksichtigen, das in jeder Rechtsordnung zu bestimmen ist, um die bestmögliche Norm zu finden. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass eine Legalisierung der UHI gute und schlechte Anreize wahrscheinlich in kein besseres Verhältnis zueinander bringen würde, und dass es auch weiterhin angebracht ist, die Missbrauchsgefahr als Gegenargument gegen die Legalisierung der UHI zu verwenden.

* Dr. jur. (Philipps-Universität Marburg), LL.M. (Georgetown University), Europajurist (Univ. Würzburg), Rechtsanwalt (Frankfurt am Main), Associate in a law firm in Washington D.C. I owe special thanks to Professor Jane Stromseth of Georgetown University Law Center for her comments and suggestions on some earlier drafts of this article.

Abstract English

Professor Ryan Goodman, a renowned U.S. scholar in the area of public international law, suggests that one argument against legalizing unilateral humanitarian intervention ('UHI'), the danger of abuse, is unfounded. He claims that legalizing UHI (i) should discourage aggressive wars by states using the pretext of humanitarianism, and (ii) would prevent some aggressive wars under the current legal regime from being fought. This article discusses and questions this analysis, also on the basis of the social science research underlying Goodman's theory. Apart from concerns about the methods and reliability of these social science studies, it is questionable whether the studies allow Goodman's conclusions to be drawn. The article directs attention to some implications that the legalization of UHI on the basis of Goodman's theory would have for incentives in primary state behavior. These include (i) additional incentives to bypass the Security Council, (ii) so-called 'perverse incentives' created by moral hazard, (iii) the credibility dilemma created by a threat diplomacy, and (iv) incentives that can lead to a 'misery of the protected' in case a UHI actually takes place. As a practical illustration, the article offers an alternative view of Goodman's discussion of NATO's Kosovo war as an example for his theory. The debate around legalizing UHI has to recognize the trade-off between 'good' and 'bad' incentives every legal order has to find in order to determine the optimal rule. The article advocates that a legalization of UHI would be unlikely to offer a better trade-off, and that retiring the pretext objection against legalizing UHI is not warranted.